

Praktikum – ein Einstieg ins Berufsleben

VON Mörfi

Vom 14. bis zum 25. März hatten die 9a und die 9b Praktikum. Ich habe bei der Firma LMT Fette in Schwarzenbek gleich zwei Berufe kennengelernt: Mechatroniker und Zerspanungsmechaniker.

Die beiden Wochen waren sehr anstrengend, aber auch sehr interessant. Ich hatte sehr viel mit Metallen zu tun, nur zwei Tage war ich in der Elektronikabteilung. Mein normaler Arbeitstag ging von 7:00-15:00 Uhr und freitags bis 14:00 Uhr. Ich war die meiste Zeit in der Lernwerkstatt, in der die Auszubildenden unterrichtet werden.

Der Ausbildungsberuf Mechatroniker besteht aus den drei Berufen Mechaniker, Elektroniker und Informatiker. Dadurch ist es ein sehr vielfältiger Beruf, der niemals langweilig wird. Man hat viel damit zu tun, Systeme zu programmieren und instand zu halten. Als Zerspanungsmechaniker hat man mehr mit Metallen zu tun und muss nach technischen Zeichnungen Werkstücke anfertigen. Ich musste im Praktikum sehr viel feilen, weil das zur Grundausbildung des Berufes gehört. Außerdem durfte ich an der Fräsmaschine und der Drehbank arbeiten, was sehr viel Spaß gemacht hat. Sehr interessant war auch, dass mir gezeigt wurde, wie die Tablettiermaschinen funktionieren, und ich durfte sie auch unter Aufsicht reparieren.

Die Auszubildenden gaben mir Einweisungen an den Maschinen oder holten mit

mir Materialien für die Lernwerkstatt.

Die Firma LMT Fette ist zu ihren Angestellten sehr sozial, so hat sie z. B. eine Kantine mit großer Essensauswahl, außerdem gibt es einen Fitnessraum, der von den Angestellten nach der Arbeit genutzt werden kann, und es gibt noch viele andere Sportangebote, wie z. B. Fußball, Schießen und Tennis. Außerdem stehen den Angestellten auf dem Firmengelände Telefone für private Gespräche zur Verfügung.

Präsentation der Praktikumsberufe

VON ANDRÉ

Am 12.04.2011 begann um 18 Uhr im Forum unserer Schule die Praktikumspräsentation der 9a und 9b. Die Klassensprecher eröffneten die Präsentation. Ungefähr 50 Schüler stellten ihren ausgewählten Beruf vor. Eltern, Schüler und Lehrer hatten die Möglichkeit, sich über den jeweiligen Beruf zu informieren. Die Präsentation dauerte eineinhalb Stunden, da das Forum sehr voll war. Die Schüler der 8. Klassen befragten die Schüler der 9. über ihren ausgewählten Beruf. Die Schüler sollten sich über drei Berufe ihrer Wahl informieren. Am Ende des Tages bauten die 9. Klassen ab und durften endlich nach Hause.

Schulstress und Prüfungsangst: Was kann man dagegen tun?

VON DANCSI

Fast jeder Schüler kennt sie oder erlebt sie tagtäglich am eigenen Leibe: Überforderung, Leistungsdruck und die Angst vor schlechten Noten. Und wenn nicht rechtzeitig etwas gegen diese Probleme getan wird, kann dies sowohl seelische als auch körperliche Folgen mit sich bringen. Doch was kann man gegen diese Schwierigkeiten tun?

Jedes Jahr aufs Neue bangen viele Schülerinnen und Schüler bei der Zeugnisausgabe um ihre Benotung oder gar um ihre Versetzung.

Das Sitzenbleiben ist für viele das Schlimmste, was nur passieren kann. Zum einen muss man die vertraute Klassengemeinschaft verlassen und zum anderen ist man oft von Selbstzweifeln und Minderwertigkeitsgefühlen geplagt. Man fühlt sich dann regelrecht als „Versager“, weil man die Leistungsanforderungen nicht erfüllt hat. Auch haben viele Angst, dass sie von den anderen für „unintelligent“ gehalten werden könnten – und viele fürchten sich sogar vor der Reaktion der Eltern.

Zwar haben die Eltern meistens Verständnis, dass in der Schule nicht alles wie am Schnürchen läuft, und unterstützen einen auch, dennoch gibt es aber auch Eltern, die einen stark unter (Leistungs-) Druck setzen.

Bestrafungen, wenn man eine schlechte Note geschrieben oder die Versetzung nicht geschafft hat, sind dabei als Folge nicht selten.

Entscheidend ist jedoch, dass man von der Familie die nötige Unterstützung bekommt, und auch motiviert wird, wenn es mal Probleme gibt.

Kritisch wird es nur, wenn die Eltern einen nur mit hohem Druck und Zwang zu besseren Leistungen und Erfolg anspornen wollen.

Kinder und Jugendliche müssen das Gefühl haben, dass sie auch Schwächen haben und Fehler machen dürfen – und dass sie dann Hilfe bekommen, anstatt bestraft zu werden.

Wichtig ist auch vor allem, dass man als Schüler schlechte schulische Leistungen den Eltern nicht verschweigen sollte, sondern darüber geredet und überlegt wird, was man dagegen tun könnte. Man darf auf keinen Fall den Mut verlieren oder gar aufgeben, sondern muss sich eher mit den Schwierigkeiten auseinandersetzen.

Es gibt überforderte Schüler, die immer mehr die Lust verlieren und irgendwann gar nicht mehr lernen wollen. Die Folge: Sie verlieren den Anschluss.

Fühlt man sich von den Eltern unter Druck gesetzt oder hat man sonstige Schulprobleme, sollte man auf jeden Fall rechtzeitig Hilfe suchen, bevor es zu spät ist.

Sollte es dennoch zum Sitzenbleiben kommen, sollte man diese nicht als Weltuntergang sehen.

Selbst berühmte Personen hatten Probleme in der Schule. Thomas Mann zum Beispiel musste eine Stufe wiederholen und Albert Einstein verließ die Schule mit 15 Jahren, setzte dann aber nach ein paar Jahren seine Schullaufbahn in der Schweiz fort und bestand somit sein Abitur.

Besser haben es da die Schülerinnen und Schüler in unseren Gemeinschaftsschulklassen: Hier gibt es kein Sitzenbleiben mehr!

Erst die Theorie, dann die Praxis!

Kreismeisterschaft der Verkehrserziehung

VON TOM



Finn (Nummer 10) und Michael (11) am Start!

Am 12.04.11 ging es zur Kreismeisterschaft der Verkehrserziehung nach Geesthacht. Es nahmen die Schulsieger der neunten Klassen von Haupt- und Realschulen sowie vom Gymnasium teil. Unsere beiden Kandidaten waren Finn Herrmann (9b) und Michael Roth (9c). Sie waren zwei von zwölf Schülern aus dem Kreis Herzogtum Lauenburg. Die beiden Schulsieger wurden von Herrn Hahn betreut. Um 9 Uhr fing es in der Silberbergschule in Geesthacht an. Nach einer kurzen Einführung kam die theoretische Prüfung, die aus einem vierseitigen Fragebogen bestand. Finn war als erster fertig, kurz danach war auch Michael so weit – ob es etwas Gutes zu bedeuten hatte, dass die beiden die Theorie so schnell erledigt hatten, wussten wir erst am Ende. Laut Finn war der Fragebogen „Pillepalle“, doch nun ging es nach draußen auf den Übungsplatz der Schule, gleichzeitig dem einzigen im Kreis Herzogtum Lauenburg.

Die Teilnehmer konnten sich entscheiden, ob sie einen Roller oder ein Fahrrad nehmen wollten. Finn entschied sich für den Roller und Michael für das Fahrrad, da er mit seinem gebrochenen Arm gehandicapt war.

Der Parcours war relativ einfach, die Teilnehmer mussten besonders darauf achten, dass sie sich ordentlich umsahen und auch die Straßenschilder beachteten.

Am Ende des Vormittags gab es dann die Siegerehrung, es wurde zwischen Förder- und Hauptschule sowie Realschule und Gymnasium unterschieden. Den vierten Platz belegte Finn Herrmann mit 50 von 55 Punkten. Michael Roth hatte zwar 51 Punkte, hatte aber kein Glück, da ihm die Aufteilung auf die verschiedenen Schularten einen Strich durch die Rechnung machte.



Unsere beiden Vertreter Michael und Finn mit Urkunde und Prämie.



Das Lenkemännchen

VON KITTY & BEA

In einer unserer Unterrichtsstunden in Medien wurde das „Lenkemännchen“ geboren. Eigentlich hatte Herr Lenke uns wie üblich unsere korrigierten Artikel wiedergegeben, aber da er manchmal etwas korrigiersparend ist, hinterlässt er auf manch einem Zettel nur einen Kreis. Aber dieser Kreis sollte keiner mehr bleiben, so bekam dieser gleich einen Körper, wuschelige Haare, einen Bart und eine Gitarre in die Hand. So war das Lenkemännchen geboren.

Da das Lenkemännchen aber zu aufwändig zu malen ist, entstand das „kleine“ Lenkemännchen, das verzweifelt seine Hände über dem Kopf zusammenschlägt, mit einem Fragezeichen über dem Kopf – so wie es Herr Lenke manchmal machen könnte, wenn er unsere Texte korrigieren muss.

x + ? = das „kleine“ Lenkemännchen



Jetzt finden wir das Lenkemännchen auf jedem Blatt, auf dem etwas unverständlich ist, und müssen zum Lenkemännchenvater, um die Probleme aufzuklären!

Das Original-Lenkemännchen

Teilnahmebedingungen

für alle Preisrätsel in der MediaPaper:

Jeder Leser darf mit jeweils einer Lösung an jedem Rätsel teilnehmen (getrennte Zettel erwünscht). Mitarbeiter von MediaPaper sind ausgeschlossen. (MediaPampers dürfen teilnehmen, ausgenommen bei Rätseln von MPs.) Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Berlin im Regen und heiße Hände Die 10b in Berlin

VON KITTY & BEA

Am 14.03.2011 machte sich die 10b mit einer Verspätung von einer halben Stunde um 6.30 Uhr auf den Weg nach Berlin. Vier Stunden später angekommen, mussten wir dann raus aus dem Bus und ab in den Regen. Trotz des schlechten Wetters war die Stimmung gut und so hieß es erstmal Bilder machen vor dem Brandenburger Tor – man muss schließlich Beweisfotos haben, dass man da war! Nach dem Shooting machten wir uns auf den Weg ins Abgeordnetenhaus zu Frau Dr. Christel Happach-Kasan (FDP), der wir eine Stunde unsere Fragen über Politik stellen durften: Wie soll es mit der Atomkraft weitergehen? Warum gibt es in jedem Bundesland eine andere Schulform und wieso hat die FDP so ein Tief – dieses und vieles mehr konnten wir sie fragen.



Gute Laune trotz schlechten Wetters: Carolin, Nancy, Ilknur, Jennifer und Saskia vor dem Brandenburger Tor.



Heidi und Niklas (von links nach rechts)

Dann ging es zu Madame Tussauds, dort konnten wir die Stars hautnah erleben – allerdings leider nur aus Wachs.

Manch einer wollte sich selber in Wachs verewigen. Da man dafür aber seine Hand in 56° C heißes Wachs tauchen musste, trauten aber nur wir beide. Wer etwas Tolles haben will, muss leiden, und so hatten wir am Ende unsere Abdrücke und verbrannte, rote Hände.

Manch einer erfüllte sich aber auch einen anderen Traum, indem er anfassen durfte, wen oder was er wollte ;-P

Schüleraustausch Schweiz

VON BEA & ALEX

Vom 26.3 – 28.3 war der WPK „Schüleraustausch“ in der Schweiz. Frau Schicke leitet den Kurs und plante die Reise, trotzdem gab es Schwierigkeiten, da das geplante Budget mehrmals überschritten wurde. Dank eines Angebots der Stadt wurde uns die Fahrt dennoch ermöglicht.

Wir waren eine Woche in Sierre, einem kleinen Ort im Kanton Wallis. Dort gingen wir ganz normal in die Schule und wohnten in einem Bunker unter dem Rathaus. Leider konnten wir nicht bei den Schülern zu Hause wohnen, da sie nicht direkt in Sierre wohnten und die zusätzlichen Kosten für die Busfahrten unser Budget gesprengt hätten.

Wir trafen uns am Samstagmorgen um 5 Uhr am Aumühler Bahnhof und bestiegen unseren Zug. Nach fünfmaligem Umsteigen und zehn Stunden quälender Zugfahrt kamen wir endlich in Bern an. Dort hatten wir etwas Freizeit und wurden anschließend von Frau Schicke gezwungen, das Paul-Klee-Museum zu besuchen. Danach gingen wir zum Wahrzeichen von Bern, dem Bärengehege.

Nach einer weiteren Zugfahrt kamen wir erschöpft um 8 Uhr abends in Sierre an. Dort wurden wir von einigen Austausch-



Das Matterhorn (die 4478 Meter Höhe sieht man ihm nicht an ...)

schülern empfangen und zum Bunker geführt. Zum Abendessen bekamen wir Reis mit Curry. Den Schock über den Bunker mussten wir zwar erst noch verdauen und gingen deshalb früh schlafen.

Am Sonntag fuhren wir mit dem französisch sprechenden Teil der Klasse nach Zermatt zum Matterhorn, einem der höchsten Berge der Alpen (auch wenn laut Obelix die Schweiz flach ist ...).

Spaß im Bunker



Am Montag besuchten wir die Schule. In der ersten Stunde waren wir noch alle zusammen in einer Klasse, danach wurden wir in Vierergruppen aufgeteilt. Uns ist aufgefallen, dass in der Schweiz die Schüler den Lehrer nicht mit dem Nachnamen anreden, sondern mit „Herr Lehrer“. Dazu ist das Notensystem anders, eine 6 ist dort die beste Note und eine 1 die schlechteste.

Am Dienstag hatten wir wieder Schule und lernten da den deutsch sprechenden Teil der Schüler kennen. Auf Anhieb verstanden wir uns mit ihnen. Nachmittags machten wir eine Fotorallye, wir mussten in Gruppen zu einem Ort gehen und dort Fotos machen. Am Ende trafen sich alle am See, um sich bei strahlendem Wetter zu unterhalten.



Shoppen in der Schweiz ...



Erholung am See

Der Dienstagabend war schon unser offizieller Abschiedsabend. Die Schweizer Schüler kamen zu uns und wir aßen Raclette.

Am Mittwochmorgen besuchten wir ein Elektrizitätswerk. Nachmittags hatte wir dann Freizeit, manche trafen sich noch mit den Austauschschülern, andere blieben im Bunker oder gingen einkaufen.

Am Donnerstagmorgen war alles durcheinander und hektisch, denn schon um 8.34 Uhr fuhr unser Zug. Um 19 Uhr kamen wir dann in Schwarzenbek an und wurden sehnsüchtig erwartet.

Wir fanden es in der Schweiz sehr schön, an den Bunker gewöhnten wir uns auch sehr schnell.

Am 21. Juni kommen die Austauschschüler zu uns, darauf freuen wir uns

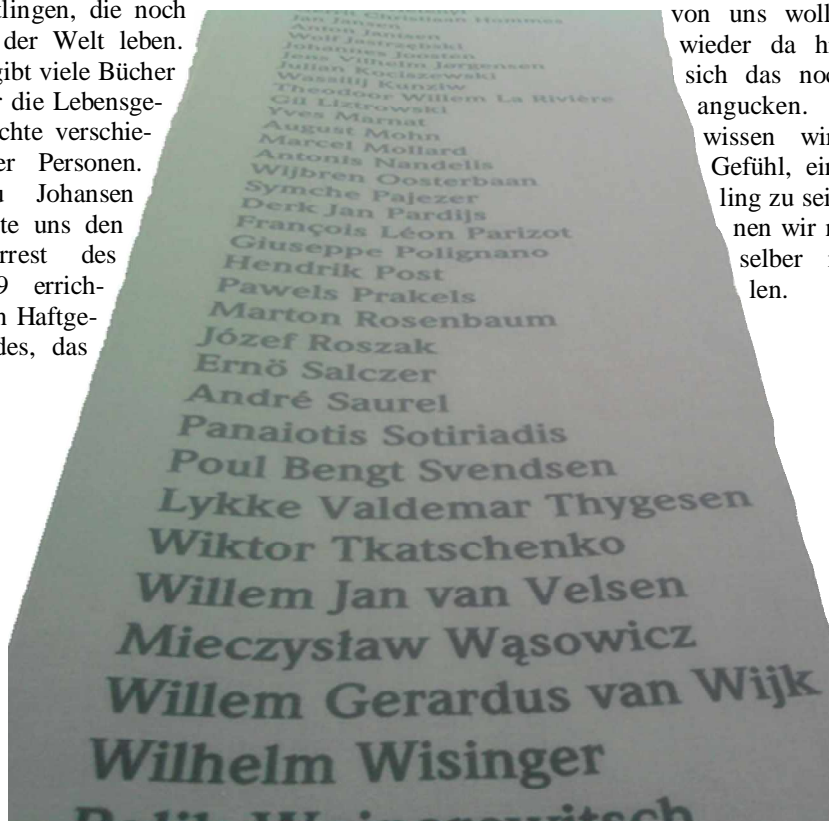
KZ-Gedenkstätte Neuengamme

GREEKLADYSOFIA & S3Z3N

Die Klasse 9c war am 17.03.2011 zu Besuch in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Frau Johansen vom museumspädagogischen Dienst führte uns durch die Ausstellung. Zuerst erzählte sie uns den Anfang der Geschichte von Hitler und seinen Häftlingen. Sie beantwortete unsere Fragen und erklärte uns, wie überhaupt der Krieg entstanden war. Danach gingen wir mit ihr in verschiedene Räume und sie zeigte uns nachgebildete Ausstellungsstücke, z.B. Betten und Waschbrunnen. Wir machten uns Notizen zu verschiedenen Häftlingen, die noch auf der Welt leben. Es gibt viele Bücher über die Lebensgeschichte verschiedener Personen. Frau Johansen zeigte uns den Überrest des 1949 errichteten Haftgebäudes, das

jetzt nur noch aus einem Büro besteht. 2003 wurde das Haftgebäude abgerissen. Als letztes gingen wir zum „Haus des Gedenkens“, in dem alle Namen der Toten auf einer weißen Rolle abgedruckt sind. Ein Denkmal ist einem Schornstein des Krematoriums nachempfunden. Wir sahen verschiedene Steine, die auf der Erde lagen und mit Ländernamen wie z. B.. ΕΛΛ ΑΣ (Griechenland) beschriftet waren. Der Besuch für uns ein unbeschreiblich trauriges Gefühl. Wir trauerten und litten mit. Uns kamen schon die Tränen. Manche

von uns wollen nie wieder da hin und sich das noch mal angucken. Eines wissen wir: Das Gefühl, ein Häftling zu sein, können wir niemals selber mitfühlen.



Polizeibesuch

Hauptkommissar Andreas Appel in der Gemeinschaftsschule

VON GREEKLADYSOFIA & S3Z3N

Aufgrund der vielen Schäden in der Schule wollte die Schulleitung uns durch einen Polizeibesuch darauf aufmerksam machen, welche Auswirkungen es haben kann, wenn man solche Schäden verursacht. Hauptkommissar Andreas Appel besuchte die 9. und 10. Klassen und sprach in der Unterrichtsstunde über die Konsequenzen. Er versuchte, allen Schülerinnen und Schülern klarzumachen, welche Folgen es haben könnte, wenn man eine Tat begeht.

Was bringt es den Schülerinnen und Schülern, wenn sie so etwas machen? Die Antwort ist

einfach: gar nichts! In dem Moment finden es alle witzig, aber das Lachen vergeht ihnen schnell, wenn sie erfahren, wie die Konsequenzen für diese Straftaten sind. Je schlimmer die Tat ist, desto schlimmer werden die Strafen.

Wir finden, es bringt euch nichts, wenn ihr so etwas begeht, denn ihr macht euch dadurch nur schlecht. Wir hoffen, der Besuch von Hauptkommissar Appel hat allen Schülerinnen und Schülern die Augen geöffnet.



**Hauptkommissar Appel zeigt:
Messer sind kein Spielzeug!**



MediaPaper-Ausgabe Nr. 44 vom 27. Januar 2003 (S. 27)

Die peinlichen Schultrikots

Aus vertraulicher Quelle haben wir Folgendes erfahren: Nachricht an alle Sportmuffel, die natürlich ganz aus Versehen ihre Sportsachen zu Hause liegen lassen haben: Ab jetzt gilt, wer seine Sportsachen vergisst, kriegt einen Ersatz. Die coolste und schärfste Sportkluft, die es je gegeben hat. Hier die Beschreibung:

Oberteil: Hautenges, türkisfarbenes Muskelshirt, das total tuffig aussieht.

Hosen: Wir haben drei Hosen zur Auswahl. Eine Hose ist knall pink, die andere violett und die dritte ist rot. Die Hosen verdecken gerade mal die Oberschenkel und zwicken im Schritt.

Also, was lernen wir daraus??? Vergesst nie eure Sportklamotten! Lasst euch lieber krankschreiben, aber vergesst sie nicht, denn diese Art von Sportkluft ist echt diskriminierend!

André Maurer & Patrick Krüger

Retro MediaPaper

Diesmal geht es in unserer Rückblick-MediaPaper um einen Vorschlag, der den Sportlehrern auch heute noch gefallen könnte

...

(Die Originalfotos waren von solch schlechter Qualität, dass wir sie nicht reproduzieren konnten. Ihr müsst euch das Grauen einfach nur vorstellen!)

Tsunami und Angst vor dem Super-GAU!

Interview mit Austauschschülerin aus Tokio

VON TOM & DENISE

Erst der Tsunami an der Küste Japans, dann die Angst vor dem Super-GAU. Vieles haben wir über die Medien gehört, viele Interviews mit Überlebenden gelesen. Doch haben die alle wirklich gesagt, wie sie sich fühlen? Haben sie sich nicht verstellt oder wurden bezahlt dafür, dass sie etwas sagen, was sie gar nicht denken?

Wir haben zumindest ein richtiges, unverfälschtes Interview mit einer Überlebenden, die sogar schon einmal auf unserer Schule war – Shiori. In der MediaPaper 92 wurde sie bereits zu einem Interview gebeten, damals ging es um ihre Eindrücke von unserer Schule – heute um ihre Eindrücke der Katastrophe in Japan.

MP: Hallo Shiori, erstmal Danke, dass du dir Zeit genommen hast für uns. Die wichtigste Frage am Anfang: Wie geht es dir?

Shiori: Mir geht es super!

MP: Kommen wir zur Katastrophe – du wohnst in Tokio, hast du viel mitbekommen von dem Erdbeben?



Shiori (rechts) mit einer Freundin aus Südkorea

Shiori: Wir haben nur per Fernsehen etwas mitbekommen.

MP: Wann hast du erfahren, dass so viel passiert ist?

Shiori: Als wir ferngesehen haben, haben wir nur eine Karte gesehen, in der gezeigt wurde, was alles verwüstet wurde.

MP: Hast du Freunde, die dichter am Katastrophengebiet wohnen, wiedergefunden oder fehlt noch jede Spur von ihnen?

Shiori: Meine Freunde, die in Tokio waren, haben in der Schule übernachtet oder wurden in der Bahn eingeschlossen. Ich habe viele Freunde in Tohoku, doch de-

nen geht es Gott sei Dank gut. Zwar wurden die Häuser vom Tsunami zerstört, aber trotzdem habe ich mich gefreut, weil ihr Leben am wichtigsten ist.

MP: Hat sich dein Alltag seit dem Tsunami verändert?

Shiori: Nur am Anfang – die Schule ist ausgefallen und die Bahn ist nicht gefahren.

MP: Merkst du etwas vom Atomkraftwerk Fukushima bzw. von der Radioaktivität?

Shiori: Ich weiß nicht, ob ich der Strahlung ausgesetzt wurde, weil man Radioaktivität nicht sehen kann, aber natürlich haben wir Angst davor. Naja, wenn ich ehrlich bin, denke ich, dass ihr Deutschen die Atomkraftwerke als viel schlimmer einstuft als wir Japaner.

MP: Bei uns in Deutschland kommt es an, als wenn alle Japaner glücklich sind und sich nichts anmerken lassen wollen, ist das wirklich so?

Shiori: Ich glaube, es ist nicht immer so oder nicht alle Menschen sind so, aber sie sind zukunftsorientiert und denken positiv. Denn ohne Lächeln kann man nicht

Leben, oder? Außerdem sind wir Japaner sehr stark!

MP: Hattest du Angst am Anfang, dass dir etwas passieren würde, oder hast du sie immer noch?

Shiori: Ja, natürlich!

MP: Wie verhält sich die Regierung? Reden sie oft zu euch per Fernseher oder lassen sie euch mit den Sorgen alleine?

Shiori: Uns nicht, aber die von Tohoku schon.

MP: Nochmals Danke, dass du dir die Zeit genommen hast. Wir in Deutschland verfolgen eure Lage mit Angst und Schrecken! Möchtest du noch etwas sagen, zu deiner alten Klasse oder nach Deutschland allgemein? Wir überlassen dir das Schlusswort.

Shiori: Dankeschön für euer Lesen und Beten! Wir brauchen noch mehr Geld, Essen und Gebete. Ich denke, es dauert noch lange, bis Japan wieder aufblühen kann, aber ich weiß, dass wir es schaffen können. Ich bitte euch um Hilfe!

Das Interview wurde am 01.04.2011 per Facebook geführt.

KLEINANZEIGE

Kleinanzeigen könnt ihr jederzeit bei Herrn Lenke abgeben. Preis : 20 Cent

*Wir bieten auch die Möglichkeit an, Kleinanzeigen mit Fotos zu versehen.
(Preis: je nach Größe 50 Cent – 1 €)*

WPK Hauswirtschaft

So macht Mann sich bei Frau beliebt!

VON PÜBBY

Alle 9. und 10. Klassen haben am Anfang des Schuljahres einen Wahlpflichtkurs (WPK) gewählt. Es gibt unterschiedliche Kurse, die viele verschiedene Bereiche abdecken, zum Beispiel Medien bei Herrn Lenke, Hauswirtschaft bei Frau Reichenbach oder „Farben, Kleister und Papier“ bei Frau Schicke. Ob man gerne bastelt oder sich als Reporter versuchen will – für jeden Geschmack ist etwas dabei!

Heute möchte ich euch den WPK Hauswirtschaft etwas näher bringen. Zuerst befragte ich einen Schüler, wie ihm der WPK gefällt und was verändert werden könnte.

MP: Wie findest du den WPK?

Fynn: Mir gefällt der WPK, weil man viel lernt, da man in kleinen Gruppen zusammenarbeitet. Jeder hilft jedem. Das gefällt mir!

MP: Schmeckt dir, was du kochst?

Fynn: Ja, meistens schon. Klar gibt es mal ein Gericht, welches mir nicht so gut schmeckt, jeder hat einen anderen Geschmack

MP: Ist das Essen abwechslungsreich?

Fynn: Die Grundzutaten sind oft die gleichen, trotzdem sind die Gerichte immer verschieden. Der Nachtschicht ist oft verschieden und er ist die Kirsche auf der Sahne!

MP: Werden eure Wünsche berücksichtigt?

Fynn: Wenn wir Vorschläge machen, werden sie auch umgesetzt. Es ist eine gute Gruppenarbeit.



Fynn (10b): „Hauswirtschaft ist super! Welcher Frau gefällt es nicht, wenn ein Mann kochen kann!?“

Schließlich richtete ich noch einige Fragen an Frau Reichenbach, und ihre Aussagen waren nur positiv.

Sie findet die Gruppe sehr aufgeschlossen, nett und ihr gefällt es, dass sich alle helfen. Außerdem fragte ich, ob sie auch zu Hause gerne kocht. Die Antwort konnte man sich ja denken: Sie liebt es zu kochen, es ist eine richtige Leidenschaft von ihr.

Schließlich verriet sie mir ihr Lieblingsgericht: „Gemüsepfanne“, da sie Gemüse über alles liebt.



Praveena



PATENGEMEINSCHAFT FÜR
HUNGERNDE KINDER E. V.

Infos über unsere Patenkinder

Von unseren indischen Patenkinder gibt es Neuigkeiten – so viel Englisch könnt ihr doch, oder?



Esakkiappan

Esakkiappan belongs to a poor family. His father is a porter and his mother is masons helper.

Esakkiappan is studying IX standard at Ringle Taube Higher Secondary School. He is a bright student. Esakkiappan is a leader of the Kiwanis Boys Home. Again, he is the class leader at the same school. Esakkiappan controlling the inmates of the boys home in a polite manner. He is

passed all the subjects with good marks.

He is learning keyboard from our Home. Esakkiappan is playing Basket Ball and Foot Ball with his friends. Esakkiappan and Prasanth were intimate friends. His favorite Subject is Biology. He wanted to become a medical Doctor in future. The home authorities also motivating Esakkiappan to become a Doctor in future.



Esakkiappan (zweiter von rechts) spielt gerne Fußball.

Greetings in the sweet name of our lord Jesus Christ. I am so happy to tell few words about PRAVEENA.

She is studying in 8th class, soon she will be promoted in the 9th class. Now the last term examinations are going on. She loves her studies because she wants to achieve something in her life through education.

Her ambition is to be a nurse in the hospital it is not only for the job sake but also for as the service for the society.

Once during the children's camp the student's councilor asked her about her ambition, she said

She is an active member of our Sunday school, she is very talented in singing and dancing .last year during the Sunday school anniversary she did a special dance, which was very attractive.

In our children's home daily 6.pm to 6:30 pm we have meditation and sharing time for the different

ferent

'After I get job I will support and work for the betterment of the handicapped children in India'.

Recently she got training to ride bicycle it was a happy day for her, she is the first girl who loves riding bicycle more than anyone in our home does.

She likes dresses very much, jeans is the favorite dress for her, which is not common to our village. Her school is 5km away from our home; she goes by school bus along with other 25 friends. Her school uniform is blue skirt and white jacket (blouse).

Praveena geht gerne zur Schule!

children's groups, Praveena is one of the group leaders. She is doing well with her responsibility.

Praveena is one of the good and gifted students in our home, Thank you for helping her.

May God bless you,
In His ministry,
Spurgeon
Christunilayam



„Kinder tanzen für Kinder“

Aufführung der Tänzer des TSV Schwarzenbek

VON LISANN-MARIE SCHWARTZ, 7C

„Los, schnell auf die Bühne! Los, los!“ So und ähnlich klang es backstage bei den vier Aufführungen der Tänzer des TSV Schwarzenbek im Rathaus am 26. und 27. März 2011.

Alle wollten pünktlich für ihren Tanz auf der Bühne erscheinen.

Das Thema dieser Aufführungen war: „Die wilden 60er und 70er Jahre“.

Da keiner von uns in dieser Zeit gelebt hat, fanden wir es sehr spannend, uns damit auseinanderzusetzen.



Hot Pants unterm Peace-Symbol

chen“. Über 2500 Euro wird der Verein in Empfang nehmen können.

Die Aufführungen haben uns rund 100 beteiligten Tänzer sehr viel Spaß gemacht. Die Leitung hatte Gabriele Weber-Bleck. Wir alle freuen uns schon auf die nächste Aufführung in zwei Jahren!



Zurück zum Flower Power!

Wer wollte, konnte auch ein Bild malen: „Wie stelle ich mir einen Hippie vor?“ Diese Bilder wurden bei der Aufführung öffentlich aufgehängt und vom Publikum bewertet.

Am Ende jeder Show wurde um eine Spende gebeten zugunsten des „Fördervereins Unterstützung schwerst erkrankter und behinderter Kinder e.V. in Bü-



Blumenregen für die Darsteller

Foto des Monats

acer

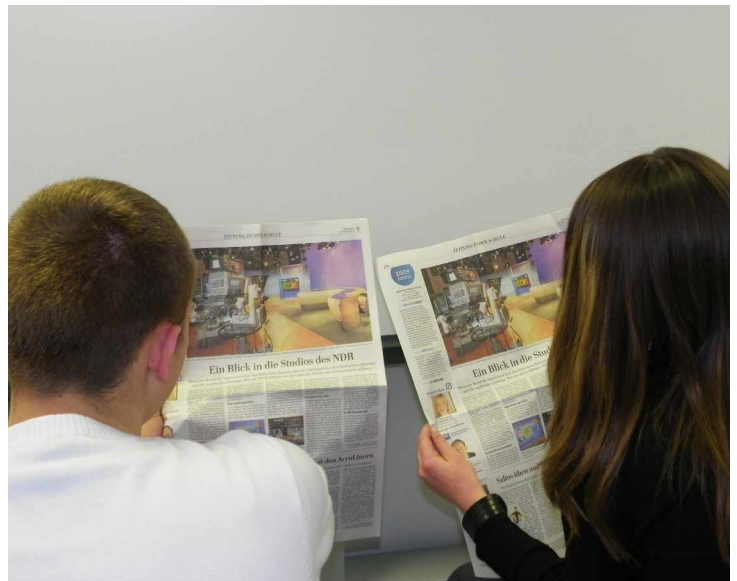
Empowering People

Selten werden Zustände so deutlich:
„Kein Signal“ erscheint auf der Stirn ...

Idee: Jörg Lenkeit
Fotomodell: Cem-Nico



Am 16. März war in den Lübecker Nachrichten der Bericht der Klasse 10a über ihren Besuch beim NDR zu lesen (siehe auch MediaPaper 97)



Rauchen VON JANIK

**Rauchen – für Jugendliche in der Öffentlichkeit verboten!**

Immer mehr Jugendliche greifen zur Zigarette – vielleicht weil sie unter Stress stehen oder zu einer Clique gehören wollen, aber das sind nur zwei Beispiele. Das Rauchen schadet nicht nur dem Raucher, sondern auch den Passivrauchern. Oft reicht den Jugendlichen nicht nur der Zug an der Zigarette, sie fangen auch noch an Shisha zu rauchen oder zu trinken. Raucher sagen, Rauchen entspannt, hilft kurzfristig bei Nervosität – und nicht zuletzt ist es für viele von uns zur Gewohnheit geworden. Beim Rauchen einer Zigarette nimmt der Raucher aber nicht nur Nikotin, sondern auch diverse andere Giftstoffe in seinen Körper auf, so zum Beispiel Arsen, Teer oder Blei. Viele davon sind

hochgiftig und können Krebs auslösen. Schon das Nikotin allein ist beim Rauchen sehr gefährlich, denn es ist giftig und macht zugleich süchtig.

Mit dem Rauchen aufzuhören ist sicher nicht leicht, aber auch nicht unmöglich. Fast jeder Raucher hat schon einmal daran gedacht, seinen guten Vorsatz in die Tat umzusetzen. Voraussetzung hierfür ist in jedem Fall der eiserne Wille, den Zigaretten endgültig den Rücken zu kehren. Es gibt viele Mittel und Wege, mit dem Rauchen aufzuhören: Während einige Raucher mit Akupunktur gute Erfahrungen gemacht haben, hilft anderen etwa ein Nikotinersatzstoff, zum Beispiel in Form eines Kaugummis. Fakt ist: Ein Versuch ist es in jedem Fall wert!

Alzheimer – Eine ernstzunehmende Krankheit

VON DANCSI

Ob es nun der ältere Nachbar ist, der ständig vergisst, wo er seine Sachen gelassen hat, oder die eigene Oma, die eine Geschichte schon zum dritten Mal wiederholt. Diese Beispiele mögen zwar für euch relativ normal klingen, doch in Wirklichkeit könnte sich dahinter eine typische Alterserkrankung verbergen. Die Rede ist von Alzheimer, auch besser bekannt als Demenz.

Was ist Demenz?

Unter der Bezeichnung Demenz versteht man den ständig fortschreitenden Verfall der geistigen Leistungsfähigkeit, die sich am Anfang durch eine Gedächtnisschwäche auszeichnet. Beschrieben wurde Alzheimer zum ersten Mal 1906 von dem Nervenarzt Alois Alzheimer, der erste Auffälligkeiten bei einer 51-jährigen Patientin feststellte. Als die Patientin gestorben war, untersuchte Alzheimer ihr Gehirn und fand darin Eiweißablagerungen.

Wie kommt diese Krankheit zustande?

Alzheimer beginnt meist schon mehrere Jahre, bevor erste Symptome auftreten. Dabei entstehen im Gehirn Ablagerungen aus Eiweißbruchstücken, die offenbar die Kommunikation der Nervenzellen untereinander behindern. Nach und nach sterben dann Nervenzellen in den Regionen des Gehirns ab, die vor allem an der Entwicklung von Gedächtnis, Sprache und Denkfähigkeit beteiligt sind. Die eigentliche Ursache und ob die Ablagerungen Schuld am Zelltod sind, ist bis heute nicht geklärt.

Woran erkennt man die Krankheit?

Die Erkrankung durchläuft mehrere Stadien und beginnt meist mit der Verschlechterung des Kurzzeitgedächtnisses.

Erinnerungen aus der Jugendzeit sind beim Patienten oft noch lange vorhanden. Nach und nach lassen dann Konzentrationsfähigkeit und Denkleistung nach, es treten Sprachstörungen und häufige Müdigkeit auf. Später kommen dann Verwirrtheit, Angst, Unruhe und Aggressivität hinzu. Den Betroffenen fällt es schwer, Dinge und Personen wiederzuerkennen. Alltägliche Sachen, wie Ankleiden, Essenzubereitung oder Einkaufen, können sie nicht mehr bewältigen. Nach einiger Zeit verlieren sie sogar die Kontrolle über ihre Körperfunktionen, bis sie am Ende dann völlig verstummen.

Wie wird Demenz festgestellt?

Bei Alzheimer kommt es vor allem darauf an, eine verlässliche Diagnose festzustellen. Dabei wird der Arzt den Betroffenen und auch dessen Angehörigen zunächst nach der Krankheitsgeschichte befragen und anschließend verschiedene Untersuchungen durchführen, um andere Erkrankungen ausschließen zu können. Eine genauere Aussage kann jedoch erst eine Untersuchung der Hirndurchblutung oder des Hirnstoffwechsels geben.

Wie lässt sich Demenz behandeln?

Eine vollständige Heilung des Alzheimers ist zwar bis heute noch nicht möglich, dennoch lässt sie sich gut behandeln, je früher sie entdeckt wird. Eingesetzt werden unter anderem Medikamente, aber auch nicht-medikamentöse Therapien (z. B. Ergotherapie, Gedächtniskliniken und Bewegung unter physiotherapeutischer Anleitung). Die Therapie von Alzheimer bedarf viel Erfahrung, deshalb ist es wichtig, dass sie von speziellen Institutionen und von erfahrenen Fachärzten

durchgeführt wird. Wichtiger Bestandteil der Behandlung sind die regelmäßigen Nachuntersuchungen, da sich der Krankheitsverlauf nur so beurteilen und die Therapie anpassen lässt.

Wie kann man vorbeugen?

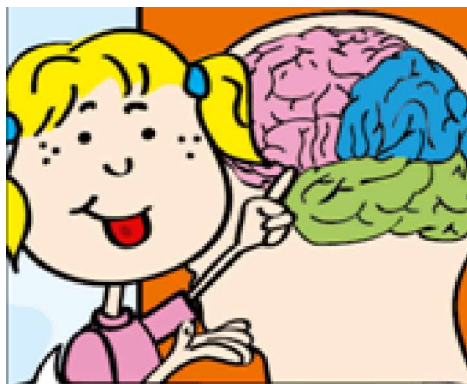
Offizielle Empfehlungen zur Vorbeugung gibt es nicht. Senken kann man das Risiko, an Alzheimer zu erkranken, indem man auf eine ausgewogene, fettarme Ernährung mit viel Obst und Gemüse sowie vielen ungesättigten Fettsäuren (Pflanzenöle, Fisch) achtet.

Wie geht man mit der Krankheit um?

Um sich das Leben mit einem Alzheimer-Betroffenen zu vereinfachen, sollte man folgende Punkte beachten:

1. Sich über die Krankheit gründlich informieren
2. Den Betroffenen so akzeptieren, wie er ist.
3. Dem Betroffenen ein Maximum an Sicherheit geben, ihn aber auch gleichzeitig gewähren und genießen lassen.
4. Einen klar gegliederten Tagesablauf einhalten.
5. Dem Betroffenen eine einfache, überschaubare und unkomplizierte Umgebung bieten.
6. Den Kontakt zum Betroffenen über Blicke, Gesten und Berührungen suchen.
7. Keine Verbote erteilen, sondern stattdessen Alternativen vorschlagen.
8. Konflikte statt durch unsinnige Wortgefechte lieber durch Ablenkung und Zuwendung lösen.
9. Nichts persönlich nehmen, sondern Ängstlichkeiten und Aggressivität gelassen hinnehmen.
10. Sich Pausen gönnen und sich evtl. Hilfe von außen holen.

Quellen: www.onmeda.de, www.netdokter.de/

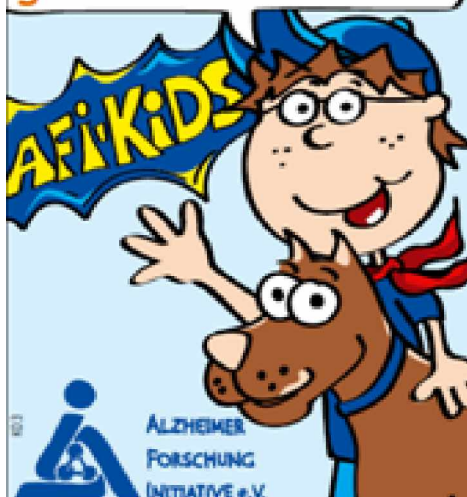


Willst du verstehen, wie das Gehirn funktioniert?
Möchtest du wissen, was Alzheimer ist?

Dann freuen wir uns auf deinen Besuch unter:

www.afi-kids.de

Mach jetzt mit und gewinne einen Button!



Obdachlosigkeit

VON JILL

Als obdachlos bezeichnet man Menschen, die über einen längeren Zeitraum keinen festen Wohnsitz besitzen und auf öffentlichen Plätzen, wie z. B. Parkanlagen, Bänken, unter Brücken oder Hauseingängen, schlafen. Langzeitobdachlose sind heute in den meisten Großstädten präsent, wie Hamburg oder Berlin. Abfällige Bezeichnung wie „Penner“ oder „Bettler“ sind im städtischen Alltag weit verbreitet, doch die meisten beachten dabei nicht, dass es auch Menschen gibt, die unverschuldet in diese Lage kommen.

Häufige Ursachen der Obdachlosigkeit sind z. B. Mietschulden und Zwangsräumung, Arbeitslosigkeit sowie Krankheiten und Alkohol- oder Drogenabhängigkeit. Bei Jugendlichen sind die Ursachen meist materielle Not, Flucht vor Gewalt oder Missbrauch im Elternhaus oder die Flucht vor ständigen Konflikten mit andern Familienmitgliedern.

Die Folgen von Wohnungslosigkeit sind vielfältig. Sie verändern den Charakter der Betroffenen. Am sichtbarsten ist jedoch wohl die Verwahrlosung. Schlimmere Folgen sind Krankheiten, wie z. B. die Grippe, Hautekzeme, Geschwüre der inneren Organe, Schäden der Wirbelsäule, Unterernährung usw. Das Schlimme daran ist, dass die Betroffenen oftmals ohne medizinische Betreuung auskommen müssen und keine oder minderwertige Medikamente kriegen. Ein weiteres Problem ist die Hygiene: Da es an Waschgelegenheiten mangelt, sind viele unsauber. Sie sind rund um die Uhr den Witterungen ausgesetzt – Hitze, Kälte, Regen, Schnee. Leider kommt es häufig vor, dass sie an Erfrierungen sterben. In

Deutschland sterben jährlich etwa zehn Obdachlose an den Folgen des Wetters! Ein weiteres Problem ist die unzureichende Ernährung. Teils essen sie verdorbene Nahrungsmittel, zudem mangelt es ihnen an Vitaminen und Mineralstoffen.

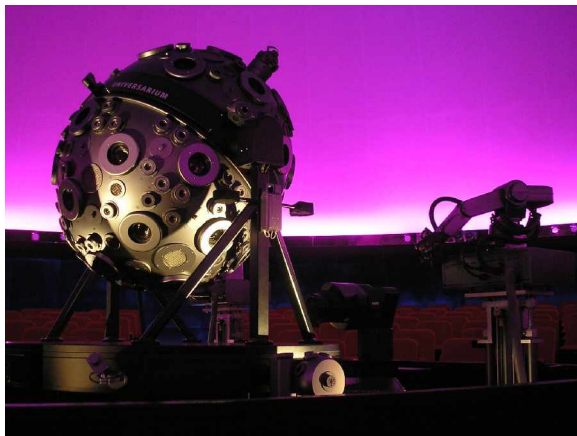
Vielen Obdachlosen setzt das Leben auf der Straße sehr zu, ihnen fehlt es an Selbstdisziplin sowie an Lebensfreude. Um den harten Alltag ein wenig „schöner“ zu machen, greifen viele zu Drogen oder Alkohol, um für kurze Zeit zu vergessen, was und wer sie sind. Der Staat bietet den Obdachlosen jedoch auch Hilfe an, in Form von Notunterkünften und finanziellen Hilfen. Städte und Gemeinden haben zudem die Pflicht, unfreiwillig obdachlose Personen unterzubringen. Jugendlichen wird meistens durch einen Streetworker geholfen, Angehörige der Betroffenen melden sich bei ihm und er sucht dann nach den Personen und begleitet sie, hilft ihnen von der Straße runterzukommen und ein normales Leben zu führen.

Meiner Meinung nach gibt es leider noch viel zu viele Obdachlose. Jedem sollte bewusst sein, dass es ihn genauso treffen könnte. Ich finde Menschen mit festem Einkommen könnten den Obdachlosen kleine Spenden geben, auch wenn es nur 50 Cent sind, davon können sie sich wenigstens Essen kaufen. Jedoch finde ich es auch nicht gut, dass viele Obdachlose sich davon Alkohol oder Drogen kaufen, ich finde wenn jemand schon spendet, dann sollte das auch richtig genutzt werden, für lebenswichtige Dinge.

Die sechsten Klassen im Planetarium

VON ARVA MOHAMAD, 6D

Ein schöner Tag fing bei uns schon im Bus an – zumindest war gute Stimmung angesagt. Doch der Eintritt ins Planetarium wurde noch besser: Alle waren sehr überrascht und begeistert, als sie sahen, wie echt die Vorstellung wirkte! Es war wie Kino, nur dass man nach oben kucken musste. Dort erschien die Projektion, doch man dachte ehrlich, es wären echte Sterne und Planeten. Alles wurde gut erklärt und wir erfuhren sehr viel über unsere Sternzeichen-Bilder und noch viel mehr. Es sah wunderschön aus, wie die „Sterne“ am Himmel standen und leuchteten. Für einige war es auch langweilig, aber insgesamt war es gut und auf jeden Fall empfehlenswert!



Dieser Projektor zaubert die schönsten Sterne an den (Planetarium-)Himmel!

FOTO: WIKIPEDIA.ORG

Umfrage

Radiowünsche

VON ELIAS DIMITRIOU, 7D

Viele Mitschülerinnen und Mitschüler haben sich gewünscht, dass von der derzeitigen Musikrichtung, die vor der 1. Stunde gespielt wird, auf einem anderen Radiosender gewechselt werden soll. Unser Hausmeister Herr Hems wäre einverstanden, den Sender zu wechseln, wenn die Mehrheit dafür spricht. Daher starten wir jetzt hier die große Umfrage.

Und so geht's: Schneidet das untenstehende Formular aus und tragt alle Angaben ein. Nun werft ihr es in den MediaPaper-Briefkasten.

Bewertung: Bereits in der 100. Ausgabe der MediaPaper wird ein Entschluss feststehen. Der Einsendeschluss ist deshalb bereits **Freitag, der 13. Mai**.

" -----

Klasse: _____ Musikradiowunsch: _____
(Sender)

Bitte werft diesen Abschnitt in den MediaPaper-Briefkasten!

Sprüche und Zitate

VON KLEINEN UND VON GROSSEN LEUTEN

Gäbe es die letzte Minute nicht,
so würde niemals etwas fertig.

Mark Twain

Planung ersetzt den Zufall
durch den Irrtum.

Urban Priol

Wer sich dumm stellt, ist gefährlicher als der,
der dumm ist, denn seine Dummheit hat In-
telligenz und folglich Konsequenz

Manfred Rommel

Lieber eine 5 in Mathe
als gar keine persönliche Note

Mathegenie

Der Nachteil am Nichtstun ist, dass man
nie weiß, wann man fertig ist.

Zweifler

Sei schlau: Bleib‘ dumm!
Ein Dummer – oder ein Schlauer?

Wer im Glashaus sitzt, sollte sich im
Dunkeln ausziehen ...

Energiesparer

Nüchtern bin ich schüchtern, voll bin ich toll.

Ein ganz Toller!

Es gehört immer etwas guter Wille dazu, selbst
das Einfachste zu begreifen, selbst das Klarste
zu verstehen.

Marie von Ebner-Eschenbach

FAQs

Häufig gestellte Fragen

Wer kann bei MediaPaper mitmachen?

Jeder! Vor allem ist der Wahlpflichtkurs „Medien“ zuständig, aber jeder kann an Beiträgen, Fotos usw. das liefern, was er möchte!

Kann MediaPaper nicht öfter erscheinen?

Mit sechs bis acht Ausgaben pro Schuljahr dürften wir in Deutschland weit vorne liegen. Meistens vergehen nur fünf (Schul-)wochen bis zur nächsten Ausgabe (falls die WPK-Stunden nicht ausfallen). So lange dauert das Recherchieren, Schreiben, Überarbeiten, Korrigieren, Layouten, Drucken, Heften, Falten ...

Kann es nicht mehr Seiten geben?

Nummer 1 hatte 12 Seiten, die Nummer 88 war mit 76 Seiten die bislang umfangreichste. Meistens liegen wir beim Mittelwert dieser beiden. Das hängt immer davon ab, wie viel Zeit wir bis zum Erscheinen haben – und was von euch an Artikeln oder Anregungen kommt!

Könnt ihr nicht mehr Fotos abdrucken?

Wir könnten schon – aber wäre das auch sinnvoll? Schließlich haben wir ja LESER und nicht nur SEHER! Um uns also von einem Bilderbuch zu unterscheiden, muten wir euch auch Texte zu. Und im Vergleich zu älteren Ausgaben zeigen wir schon deutlich mehr Fotos!

Wieso kostet die MediaPaper so viel?

Durchschnittliche 40 Seiten sind 20 Kopien. Die gäbe es im Copyshop nicht unter **60 Cent** – vom dickeren und farbigen Cover ganz abgesehen.

Warum druckt ihr nicht die ganze MediaPaper farbig?

Das würde viel zu teuer. Die meisten Artikel mit Fotos werden aber farbig im MediaPaper-Schaukasten ausgehängt. Auch auf www.gemeinschaftsschule-schwarzenbek.de könnt ihr Teile von MediaPaper in Farbe sehen.

Was geschieht mit den Farbdrucken aus dem MediaPaper-Schaukasten?

Die Fotos könnt ihr bekommen, wenn sie nicht mehr aushängen. (Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!)

Könnt ihr die Zeitung nicht in einem größeren Format drucken, z. B. DIN A 4?

Das wäre in der Produktion deutlich schwieriger und vor allem teurer. Vergleichbare Presseerzeugnisse im größeren Format benutzen meist lediglich eine größere Schrift und haben eine großzügigere Platzaufteilung bei gleichem Inhalt. Außerdem lässt sich MediaPaper so besser unter dem (Schul-)Tisch lesen :-)

Macht ihr die Rechtschreibfehler absichtlich?

Nein! Wenn wir euch danach suchen lassen, dann nur, um festzustellen, wie viele wir übersehen haben. Trotz mehrfacher Korrektur und Änderung werden immer noch einige übersehen (oder neu eingefügt ...).

Kann man MediaPaper abonnieren?

Ja! Sechs Ausgaben (also etwa ein Jahr) lang bekommt ihr das jeweils neueste Heft druckfrisch nach Hause geschickt! Aufgrund des teuren Portos kostet das allerdings 10 Euro. (Für Ehemalige, die inzwischen viel Geld verdienen, sicherlich kein Problem!)